

# ASCHERSLEBEN

## *Die Geschichte der Volksfeste - T. II*

### *Schützenfeste*

„Der 1. Preis ist eine Jungfrau...“ – ja, Sie haben richtig gelesen.

**1286** soll der Herzog Boleslav von Schlesien ein Schießen nach dem Vogel veranstaltet haben. Dies wäre das *erste bekannte Schützenfest*.

Es zeigt sich hierin die Ausübung des Rechts der Stadtbewohner, Waffen tragen zu dürfen. Dieses Vorrecht, das früher nur den Adligen zugestanden hatte, wurde schon Ende des 11. Jahrhunderts von Heinrich IV. zur Belohnung für treue Dienste an die Bürger von Worms verliehen. Dieses Gerechtsame übertrug sich binnen kurzem auf die meisten übrigen deutschen Städte. Musste doch jeder einzelne Bürger in der Not in der Lage sein, für den Schutz der Stadt einzutreten.

Mit der Zeit entwickelten sich Sondergesellschaften, die auch in Friedenszeiten den Umgang mit der Armbrust pflegten. Daraus entstanden die eigentlichen Schützengesellschaften. Ab wann es die erste Gesellschaft in Aschersleben gegeben hat, ist unbekannt. Aber 1387 werden durch die Stadt Magdeburg die Schützen der benachbarten Städte, darunter auch Aschersleben, zu einem Schützenfest mit Scheibenschießen eingeladen.

Hier nun kommt die Jungfrau als 1. Preis ins Spiel, denn ein Ascherslebener gewann das Schießen und führte die Jungfrau heim.

Erste schriftliche Nachrichten einer hiesigen Schützengesellschaft erhalten wir aus den Jahren 1513 und 1536 in einem alten Protokollbuch. Danach scheint die Schützengilde aber eingegangen zu sein. Eine Neugründung hat es dann nach 1546, nach anderen Quellen 1547, gegeben. So legte z.B. der Magistrat fest, das am Sonntag Quasimodogeniti, die durch ihn eingesetzten Schützenmeister, Rechenschaft abzulegen hatten. Für den besten Schützen beim schießen stiftete der Rat einen Preis.

Eintreten konnte in die Schützengilde jeder unbescholtene Bürger, der Lust und Liebe zu den Schießübungen hatte. Der Oberschützenmeister musste aus der Reihe der brauberechtigten Bürger kommen. Allerdings war die Zahl der Schützen, die sich am jeweiligen Freischießen beteiligten, nicht besonders groß. Nur um die 50 Schützen bewarben sich jeweils um die Preise.

Die Gesellschaft bestand aus stimm- und nichtstimmberechtigten Mitgliedern. Ihre Stimmberechtigung verloren die Mitglieder, welche sich 5 Jahre nicht am Freischießen beteiligt hatten.

Um 1770 wollte der „Alte Fritz“ die Schützengesellschaften abschaffen. Am 25. April des gleichen Jahres wurde die genaue Angabe der Verhältnisse der einzelnen Gesellschaften angefordert. Am 4. Juli antwortete der Magistrat, „dass erstens die Schützengesellschaft in militärischer Hinsicht wohl ohne Nutzen, die Feier des Freischießens jedoch zur Erhaltung und Beförderung der bürgerlichen Eintracht notwendig und damit wünschenswert sei, und zweitens der Bürger in der angenehmen Hoffnung auf die Feier des Freischießens seiner sauern Hantierung mit mehr Fleiß obliege, wie denn überhaupt eine Hoffnung jede Mühe und Arbeit erleichtere.“

Die geplante Aufhebung der Gesellschaften hat es aber dann nicht gegeben.

Am 19. November 1808 wurde die Städteordnung erlassen. Nach § 28 gehörte eine Schützengilde in der Bürgerschaft zu den notwendigen Anstalten. 1847 fand ein großes Fest (300-jähriges Stiftungsfest) in Aschersleben statt. 1889 feierten die Ascherslebener das XII. prov. Bundesschießen, und 1897 das XVII. Provinzial Bundes- und 350-jährige Jubiläumsschießen.

Wo sich in alter Zeit der Schützenplatz befand, ist nicht bekannt. Erst nach dem Ankauf und Abriss mehrerer Häuser und der Anlage eines Grasplatzes im Jahr 1436 wurde die „Herrenbreite“ geschaffen. Wann die Schützen dort aufzogen, ist nicht bekannt. Zumindest ab 1622 haben sie dort das Schützenhaus besessen. 1755 wurde anstelle des alten Schützenhauses ein neues errichtet. Über der Tür war die Inschrift zu lesen:

*Aedificant alii nobis, nos posteritati  
Sic prius acceptum reddimus officium.*

d.h.

*andere bauen für uns, und wir für die spätere Nachwelt,  
wir vergelten hiermit die früher empfangene Wohltat.*

Hinter dem Schützenhaus befand sich ein 1 ½ Morgen großer Garten, er wurde mit dem Schützenhaus verpachtet. Beides musste aber zum Wochen- und Freischießen den Schützen zur Verfügung stehen. Von einem Teil der Pacht wurde ein Becher angeschafft (Gartenbecher), der beim Freischießen ausgeschossen wurde.

Bereits damals war das Schützenhaus berechtigt, auch auszuschänken (Schankrecht). Bis 1806 durfte aber während des Freischießens nur die Brauergesellschaft den Broihan (das Bier) auf der Herrenbreite ausschänken. 1844 wurde im Garten noch ein Tanzsaal am Schützenhaus angebaut.

Die Schießbahn ging vom Schützenhaus an der östlichen Seite der Herrenbreite entlang. Die Schanzen, d.h. der Schutzwall hinter den Scheiben, befand sich in der Nähe des heutigen Bahnhofs. Trotz aufgeführter Sicherheitsmauern und anderer Maßnahmen konnten 1865 nur noch wenige Schießübungen abgehalten werden.

Seit der Inbetriebnahme der Eisenbahn und des Bahnhofs am 10.10.1865 gehört das Schießen auf der Herrenbreite zur Geschichte. Die Magdeburg-Halberstädter-Eisenbahngesellschaft zahlte der Schützengilde eine Abfindung von 1500 Thalern.

Die Stadt bot ein Gelände auf dem Wolfsberg an (Teil des heutigen Tierparks), welches auch übernommen wurde. Um 1866 ein Freischießen durchführen zu können, musste auf den Schießstand der „Grünen Husaren“ ausgewichen werden (a. d. Stephanskuhle). Da der Bau des neuen Schützenhauses und der Schießbahnen 1867 noch nicht abgeschlossen war, musste das Freischießen wieder auf dem Militärschießstand abgehalten werden. 1868 konnte erstmals das Freischießen auf dem neuen Schießstand stattfinden. 1880 wurde das Schützenhaus auf der Burg noch mal erweitert.

Der Hauptgrund, weshalb sich die Schützengilde gebildet hatte, war, die Fertigkeit im Schießen zu üben. Zu diesem Zweck wurden alljährlich an zweiundzwanzig Wochentagen im Sommer Schießübungen abgehalten. Man begann am ersten Sonntag nach dem Frühling, schoss am Montag nach Quasimodogeniti und dann jeden Sonntag bis Pfingsten, Pfingstmontag und –dienstag, desgleichen an den folgenden Sonntagen. An einem Schießen nach Trinitatis wurde auch auf den Vogel geschossen. Später erfolgte das Schießen ab Mitte Mai bis 24. Juni, wo das Johannisschießen abgehalten wurde. In jeder dieser 7 Wochen vor dem sogenannten kleinen Schützenfest wurde zweimal geschossen. Das große Schützenfest (das Haupt- oder Freischießen) fand gewöhnlich in der Woche, in welche die

Kreuzeserhöhung fällt (14. September), statt. Einige Jahre wurde das Freischießen auch im Juli abgehalten.

Das Freischießen war die größte Festlichkeit in der Stadt. Dazu lud man auch Schützen aus der Umgebung ein. Dabei wurden auch, wie wir würden heute sagen, die „Technischen Angaben“ bekannt gegeben. Es gab ja noch keine einheitlichen Maße, und die Bedingungen sollten für alle gleich sein. Oftmals wurde in Verbindung mit dem Freischießen auch ein Glückstopf (Lotterie) aufgestellt. Was durch Würfel, Kugel und andere Spiele gewonnen werden konnte, wurde allen Gästen bekannt gemacht. Während dieser Freischießen waren oft auch andere Händler zugegen, welche ein Standgeld an die Schützengilde zahlen mussten.

Wie lief nun solch ein Freischießen ab?

Zuerst wurden die auswärtigen Gäste empfangen, „wie es sich gebührte“. Danach erfolgte der festliche Aufzug nach dem Schießplatz. Zuerst kam im Festzug der Magistrat mit der Schützengesellschaft, dann folgten die Bürger. Jedes dieser Korps wurde von Musikern angeführt. Nach der Begrüßung auf dem Festplatz begann das Schießen. Der Sieger erhielt in den einzelnen Kategorien einen Preis, gewöhnlich auch der Letzte des Wettbewerbs. Dies war meistens eine Sau, welche er zum Gespött der Zuschauer mit einem Pferd durch die Stadt führen musste. Die Ascherslebener nannten diesen Gewinn „die Harke“. Nach dem Schießen gab es dann noch den Tanz und „die verschiedenen Vergnügungen“, welche die aufgestellten Buden versprachen. In späteren Jahren kamen dann auch immer mehr Schausteller dazu, so dass es immer mehr zu einem Volksfest wurde.

Im 2. Weltkrieg fanden keine Schützenfeste mehr statt, man schoss erst anderswo, dann auch hier, aber nicht auf Scheiben. Später waren die Schützen als militärische Traditionalisten nicht mehr erwünscht. Erst mit der Wende konnten sich wieder Schützen etablieren. Leider hat sich kein Verein auf die alten Traditionen berufen! Aber Mitte der 50er Jahre besann sich die GST wohl wieder auf alte Traditionen. *Am 27. und 28. Juli 1957 fand das erste, und wahrscheinlich letzte Schützenfest nach dem 2. Weltkrieg im Salzkoth statt.*

### **Schützengesellschaften und Vereine in Aschersleben**

Schützengilde von 1547	1547 bis 1945	Herrenbreite, dann Burg
Bogenschützengilde von 1849	1849 bis 1913	Kirschberg, dann Bäckermühle
Bürger-Schützen-Korporation von 1888	1888 bis 1945	„Waldschlösschen“ (Burg), dann Salzkoth
Schützenkorporation „Askania“ von 1900	1900 bis 1945	Güstener Chaussee
Schützenkorporation „Hohenzollern“ Germania ?	1890 bis 1945	Kirschberg „Waldschlösschen“, ? Güstener Chaussee
Kleinkaliber-Schießabteilung des Reichsbahn-Turn- Sportvereins	1932 bis 1945	Gleisdreieck an der Strecke nach Halle

*Quelle: Amtsblatt Nr. 59 / 21. November 2001*  
Hans-Peter Nielitz